

Rundbrief 2/2018

Bad Reichenhall, im September 2018

Sehr geehrte Netzwerkpartner, Akteure und Interessierte der Gesundheitsregion^{plus} Berchtesgadener Land,

ich freue mich, Ihnen den aktuellen Rundbrief mit folgenden Inhalten präsentieren zu können:

1. Aktuelles aus den verschiedenen Handlungsfeldern

- ◆ Demenzsensible Krankenhaus
- ◆ Hebammenversorgung im Landkreis
- ◆ Regionales Kreuzworträtsel als Aktion zum Jahresschwerpunktthema Seniorengesundheit
- ◆ Abschluss des dritten Projektjahres von „Fit & clever“
- ◆ Kooperation Zahnärztin und Pflegeeinrichtung: Frau Dr. Leiner und Herr Hopmann im Interview

2. Projekte und Aktionen von Akteuren

- ◆ Klassenrallye: Gemeinsam stark!
- ◆ Gesundheitstag im Seniorenzentrum
- ◆ Schulung für Helfer in sozialen Organisationen
- ◆ Herzenswunsch Hospizmobil
- ◆ Freilassinger Gesundheitswoche
- ◆ Lauf- und Trailwege in und um Bad Reichenhall

3. Weitere Hinweise, Neuigkeiten, Termine

- ◆ Gesundheitsministerium veröffentlicht Hebammenstudie
- ◆ Ergebnisse des „Bayerischen Demenz Surveys“
- ◆ Terminhinweis: Dokumentarfilm „Vergiss mein nicht“
- ◆ Übersicht öffentlicher Kneippanlagen im Landkreis

Ich hoffe, es ist Interessantes für Sie dabei!



Lena Gruber

Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus}

Aufruf: Mehr Leser für den Rundbrief!

Wir möchten den Empfängerkreis unseres Rundbriefes erweitern:

Daher bitte ich Sie, den Rundbrief in Ihren Kreisen zu verteilen, mit der Bitte um Registrierung. Wer den Rundbrief erhalten möchte, sende bitte eine E-Mail mit dem Satz **„Ich möchte den Rundbrief der Gesundheitsregion^{plus} Berchtesgadener Land beziehen und willige bis auf Widerruf der Speicherung und Verarbeitung meiner E-Mail-Adresse für diesen Zweck ein.“** an gesundheitsregionplus@lra-bgl.de. Die Einwilligung kann selbstverständlich jederzeit widerrufen werden.

Rundbrief 2/2018

1. Aktuelles aus den verschiedenen Handlungsfeldern

Demenzsensibles Krankenhaus

„Aufgrund des demographischen Wandels nimmt die Zahl der demenziell Erkrankten zu, 40 Prozent aller über 65-jährigen Patienten in Krankenhäusern haben kognitive Störungen, jeder fünfte von ihnen leidet laut Robert-Koch-Institut an einer Demenz“, erklärte Georg Grabner bei der Ausstellungseröffnung „Was geht. Was bleibt. - Leben mit Demenz“, die Teil des zweijährigen Projektes „Demenzsensibles Krankenhaus“ ist. Nicht nur die Gesellschaft, sondern auch das Personal in Krankenhäusern sehe sich daher mit den Anforderungen konfrontiert, die der Umgang mit den besonderen Bedürfnissen der Menschen mit Demenz verlange. Dem wolle das Projekt „Demenzsensibles Krankenhaus“ an den Kliniken Südostbayern (KSOB), das in Kooperation mit den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traustein, dem Landesverband Bayern der Deutschen Alzheimer Gesellschaft sowie der Gesundheitsregion^{plus} des Berchtesgadener Landes stattfinden, Rechnung tragen.

Dass die Wanderausstellung des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege „nicht nur die Auftaktveranstaltung für das Projekt ist, sondern auch an die Wichtigkeit des Themas erinnert“, betonte Manuela Großbauer, Pflegedirektorin und Projektverantwortliche der KSOB, in ihrem Grußwort. Ihr Dank ging in diesem Zusammenhang auch an den Vorstand der KSOB: „Dass wir uns diesem Thema widmen dürfen, ist keine Selbstverständlichkeit.“ Dass dem Thema Demenz in den Kliniken künftig auf vielerlei Ebenen bis hin zu räumlichen Anpassungen begegnet werde, erklärte Vorstandsvorsitzender Dr. Uwe Gretscher in seinem Grußwort. Entscheidend sei dabei „eine persönliche, zugewandte“ Haltung gegenüber den Patienten. Diese wird dem Klinikpersonal durch Wissen um die Erkrankung Demenz und die Besonderheiten der besonders sensiblen Patientengruppe der Demenzkranken erleichtert.



„Ich freue mich sehr, dass die Ausstellung direkt neben dem Hinweisschild zur Notaufnahme steht“, sagte Dr. rer. nat. Winfried Teschauer vom Landesverband Bayern der Deutschen Alzheimer Gesellschaft in seinem Grußwort. Er begleitet das Projekt wissenschaftlich und schult als erstes die Mitarbeiter der Notaufnahme. „Ich möchte Sie zu diesem Weg beglückwünschen, Sie beginnen ihn genau an der richtigen Stelle“, sagte Teschauer. Denn der Erstkontakt in der Notaufnahme sei sehr bedeutsam für den empathischen und professionellen Umgang mit den Demenzkranken und ihren Angehörigen. Wie diese den Alltag miteinander leben und erleben, zeigte dem sichtlich bewegten Publikum der Dokumentarfilm „Apfelsinen in Omas Kleiderschrank“. Er schildert Erfahrungen und Gefühle eines Jugendlichen beim Leben mit seiner Alzheimerkranken Großmutter. So wenig, wie die bereits mit 63 Jahren erkrankte Frau typisch für an Demenz erkrankte Menschen ist, gibt es auch das eine Geheimrezept für den Umgang mit ihnen. Dies wurde im Verlauf der anschließenden Podiumsdiskussion deutlich.

Unter der Moderation von Verena Fuchs von der Bayernwelle Südost waren sich die neun Teilnehmer einig, dass das Wissen um die Erkrankung und über den Umgang mit den von ihr Betroffenen das Leben aber für alle Seiten leichter macht. Die Ausstellung solle auch dazu beitragen, Demenz weiterhin von ihrem Stigma zu befreien, betonte Winfried Teschauer. Wichtig sei, dass sich Betroffene und Angehörige dazu bekennen würden. Wer einer Alzheimererkrankung vorbeugen wolle, dem empfahl Dr. Klaus Esch, Chefarzt der Geriatrischen Rehabilitation an der Kreisklinik Berchtesgadener Land, eine Uminterpretation des Ausstellungstitels in „Wer geht, der bleibt“ im Sinne eines aktiven, bewegten Lebens. Zu diesem gehören maßgeblich auch soziale Kontakte wie sie das bürgerschaftliche Engagement bietet.

(Fortsetzung nächste Seite: Ehrenamtstag)

1. Aktuelles aus den verschiedenen Handlungsfeldern

Ehrenamtstag im Rahmen der Demenz-Ausstellung

Mit dem „Tag des Ehrenamtes“ endete die Aktionswoche zum Auftakt des Projektes „Demenzsensibles Krankenhaus“. Pflegedirektorin Manuela Großauer, Projektverantwortliche der KSOB, und Sabine Daum, zuständig für die organisatorische Projektleitung. Neben Traudl Stähle-Trautmann und Elisabeth Homberg, stets engagierte Ansprechpartnerin der Freiwilligenagentur Berchtesgadener Land, konnte auch Vera Wurmer begrüßt werden. Die Freiwillige besucht im Rahmen des Projekts „Immer wieder sonntags“ Geriatrie-Patienten in der Kreisklinik Berchtesgaden. Das Ehrenamt in den Kliniken Südostbayern zu stärken, ist auch Teil des zweijährigen Projektes „Demenzsensibles Krankenhaus“ zur Entwicklung eines Demenzkonzeptes für alle sechs Häuser.

Vera Wurmer leitet eine Selbsthilfegruppe für Angehörige Demenzkranker. „Mein Mann hatte Alzheimer, er ist vor acht Jahren gestorben“, berichtet sie. „Man muss erst mal lernen, die Krankheit zu akzeptieren und Hilfe anzunehmen“, so ihre Erfahrung. Sie empfiehlt, Kurse zu besuchen, wie sie die Alzheimer Gesellschaften anbieten, um sich hilfreiches Wissen um dementielle Erkrankungen anzueignen. So könne der Angehörige besser mit dem erkrankten Angehörigen umgehen und ihn leichter verstehen.



„Ein großes Thema ist auch, ganz gut auf sich aufzupassen“, betont Vera Wurmer. Ihre Schwägerin habe sie bei Anrufen immer gefragt, wie es ihr gehe, zumeist stünde aber das Befinden des Betroffenen im Zentrum des Interesses. Dies weiß auch Roswitha Moderegger, 1. Vorstand der „Alzheimer Gesellschaft Berchtesgadener Land – Traunstein e.V.“ und Regionalgruppe Rosenheim“ und Mitglied der Projektgruppe „Demenzsensible Krankenhaus“. Nicht nur das Umfeld, sondern auch die pflegenden Angehörigen selbst verlören sich oft aus dem Blick. „Wenn man sich nicht um sich selbst kümmert, keine Hilfe holt, sich keine Auszeit gönnt, holt es einen irgendwann ein“, warnt Moderegger. „Was kann ich also für mich tun“, fragte sie und legte dem Publikum „Achtsamkeit“ ans Herz. „Achtsamkeit ist Aufmerksamkeit mir selbst gegenüber und auch demjenigen gegenüber, den ich versorge.“ Dazu gehöre, mit wachen Sinnen durchs Leben zu gehen, entspannt den Augenblick zu genießen und mit Stress umgehen zu können. Dass das nur ein wenig Übung, aber nicht viel Zeit braucht, machte sie durch eine kleine Übung deutlich: Sie forderte die Anwesenden auf, eine gute Minute lang die Gedanken weg von den Sorgen auf den eigenen Atem zu konzentrieren.

Sorgen zu vertreiben, war auch das Thema von Ralf Glück aus Grabenstätt. Mit Auszügen aus seinem Programm „Musik bewegt“ lockerte der frühere Leiter der Sozialen Betreuung in einer Pflegeeinrichtung Muskeln und Herzen des aktiv im Sitzen zur Musik übenden Publikums. Glück, 2. Vorstand der Alzheimer Gesellschaft und Musiker, hat gemeinsam mit einem Sportwissenschaftler ein Bewegungskonzept für Menschen mit Demenz entwickelt. Sein Beitrag inspirierte auch Traudl Stähle-Trautmann, die als Ehrenamtliche mit ihrer Gruppe und Elisabeth Homberg immer an auf die betagten Patienten zugeschnittenen Sonntagsprogrammen feilt. „Das ist eine schöne Arbeit“, sagte sie voller Überzeugung. Infos zum bürgerschaftlichen Engagement im Rahmen des „Demenzsensiblen Krankenhauses“ über manuela.grossauer@kliniken-sob.de oder sabine.daum@kliniken-sob.de.

Quelle:

Kliniken SOB AG
www.kliniken-sob.de

Rundbrief 2/2018

1. Aktuelles aus den verschiedenen Handlungsfeldern

Hebammenversorgung im Landkreis

Die Situation der Hebammen ist aufgrund rechtlicher und sonstiger Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren immer schwieriger geworden. Um dem entgegenzuwirken, wird derzeit ein Förderprogramm des Freistaats Bayern auf den Weg gebracht. Kürzlich wurde die Studie zur Hebammenversorgung im Freistaat Bayern, im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, veröffentlicht (s. S. 14).

Resümierend fordert das Ministerium kleinräumige Statistiken zur Erfassung der regionalen Hebammensituation. Dies ist für den Landkreis durch Gesundheitsregion^{plus} und Gesundheitsamt bereits durch eine schriftliche Befragung der Hebammen im Mai 2018 umgesetzt worden. Ziel war es darüber hinaus auch die Bedürfnisse der Hebammen wahrzunehmen sowie Ideen für kommunale Unterstützungsmöglichkeiten im Hinblick auf das geplante Förderprogramm des Freistaats zu sammeln.

Da aus der Befragung deutlich wurde, dass durchaus Interesse an einem Runden Tisch bestehe, luden Gesundheitsregion^{plus} und Gesundheitsamt im Juni 2018 zum ersten Runden Tisch „Hebammenversorgung“ ein. Dabei stand neben der Vernetzung zunächst die regionale Situation im Fokus. Es zeigte sich, dass durch den Geburtenanstieg die Überlastung der Hebammen immer stärker wird und immer häufiger Schwangere und junge Mütter keine Hebamme finden, was auch die Schwangerenberatungsstelle bestätigt. Mit dem geplanten Förderprogramm des Freistaats soll die Hebammenversorgung gestärkt werden. Derzeit laufen landkreisübergreifend mit den Kliniken Südostbayern und dem Landkreis Traunstein Gespräche zur Unterstützung, insbesondere hinsichtlich Fortbildung und Nachwuchsgewinnung. Eine regionale, wohnortnahe und bedarfsgerechte Hebammenversorgung ist dem Landkreis Berchtesgadener Land mit der Gesundheitsregion^{plus} ein wichtiges Anliegen.

Regionales Kreuzworträtsel als Aktion zum Jahresschwerpunktthema Seniorengesundheit

Aus insgesamt 104 eingesendeten Lösungswörtern haben regionale Akteure aus dem Netzwerk der Gesundheitsregion^{plus} kürzlich die insgesamt 50 Gewinner gezogen und benachrichtigt. Am Senioren-Kreuzworträtsel teilnehmen konnte, wer 65 Jahre oder älter ist. Die Gewinner freuten sich über Preise in Form von Freikarten zur Auffahrt auf den Kehlstein, regionalen Einkaufsgutscheinen und Exemplaren des Buches „Fit & gesund im Alter“.

Im Rätsel wurden sowohl interessante gesundheitliche als auch landkreisspezifische Themen für Senioren aufgegriffen: So konnten die Teilnehmer zum Beispiel das Motto „Miteinander—füreinander“ oder „Helfen und geholfen werden“ der



beiden organisierten Nachbarschaftshilfen— dem Generationenbund im mittleren und nördlichen Landkreis und der Seniorengemeinschaft im südlichen Landkreis— richtig zuordnen. Oder sie wussten, dass die gerontopsychiatrische Fachstelle zum Sozialpsychiatrischen Dienst gehört und sich um psychische Anliegen von älteren Menschen kümmert und dass das Thema „Barrierefreiheit“ ein Anliegen der Behindertenbeauftragten und des VdKs ist. Weitere „Lösungen“ waren: Die Seniorenbeauftragten in den Gemeinden setzen sich für die Belange älterer Menschen ein und die Selbsthilfekontaktstelle unterstützt dabei,

Selbsthilfegruppen zu diversen Themen im Landkreis aufzubauen. Diese und zahlreiche weitere Informationen können auch in der Broschüre „Wir helfen im Landkreis BGL“ nachgelesen werden, die über das Landratsamt und die Gemeinden erhältlich ist oder unter www.lra-bgl.de heruntergeladen werden kann.

Das Senioren-Kreuzworträtsel fand im Rahmen der Jahresschwerpunktkampagne „Mein Freiraum. Meine Gesundheit. In jedem Alter“ des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege statt. Wer sich zur Thematik informieren will, erhält ab sofort das Magazin „Freiraum“, das die Kampagne und ausgewählte Vorbilder in Sachen aktives Altern vorstellt, im Landratsamt und den Rathäusern der Städte, Märkte und Gemeinden des Landkreises. Darüber hinaus liefert die Kampagnen-Internetseite www.freiraum.bayern.de weitere Informationen.

Rundbrief 2/2018

1. Aktuelles aus den verschiedenen Handlungsfeldern

Drittes Projektjahr von „Fit & clever in der Schule“ abgeschlossen

Mit dem Schuljahr geht auch das Projektjahr von „Fit & clever in der Schule“ der Technischen Universität München in Zusammenarbeit mit der Gesundheitsregion^{plus} Berchtesgadener Land zu Ende. Im dritten Projektjahr des 5-Jahres-Projektes „Fit & clever in der Schule“ war wieder ein vierköpfiges Team aus Gesundheits- und Sportwissenschaftsstudenten der TU München von März bis Juni an 22 teilnehmenden Schulen aller Schularten im Landkreis unterwegs. Gemeinsam mit den verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrern wurden im Sportunterricht verschiedene sportmotorische Fitnessstests zur Kraft und Ausdauer durchgeführt. Ziel dabei ist es, Spaß an Bewegung und Sport zu ver-



mitteln und die Schülerinnen und Schüler für ihre eigene Fitness zu sensibilisieren. Knapp 3.000 Schülerinnen und Schüler erhalten für die erfolgreiche Teilnahme eine Fitness-Urkunde.

Tanja Postler, Projektleitung der TU München, macht deutlich, dass nicht das Ergebnis, sondern das Mitmachen und die Freude am Sport im Mittelpunkt steht. Als Dankeschön für die Teilnahme am Projekt und die Unterstützung an den Schulen vor Ort organisierten sie und Lena Gruber von der Gesundheitsregion^{plus} drei Preise, die im Rahmen der Projekt-Evaluation verlost wurden: eine Urkundenverleihung durch einen Spitzensportler und zwei Aktive-Pause-Sets. „Uns ist es wichtig, die Schülerinnen und Schüler dauerhaft für Bewegung und Sport zu motivieren. Die Urkunden-

verleihung durch einen Spitzensportler sorgt mit Sicherheit für große Motivation und mit den Spielmaterialien steht einer aktiven und bewegten Pause nichts im Wege“, so Gruber.

Die Mittelschule Bad Reichenhall war der glückliche Gewinner der Urkundenverleihung durch 4-fach-Olympiasieger im Rennrodeln Tobias Arlt, der mit großem Applaus und Jubel von den Schülerinnen und Schülern in der Aula begrüßt wurde. Mit kurzen Video-Sequenzen, die die „Super-Tobis“ (Tobias Arlt und seinen Rodel-Partner Tobias Wendl) im Trainings- und Wettkampfalltag und beim diesjährigen finalen Lauf in Pyeongchang zeigten, konnte ein Einblick in das Leben des Olympiasiegers gewonnen und ein Hauch von Olympia in die Aula gezaubert werden. Die Anwesenheit von Tobias Arlt nutzten die Schülerinnen und Schüler, um ihre mitgebrachten Fragen zu stellen und so noch mehr über den

Rodel-Profi zu erfahren. Wie auch Schulleiter Christian Schneider deutlich machte, kann Tobias Arlt mit seinem starken Eigenengagement, der Einstellung, nicht aufzugeben und dem Teamwork mit seinem Rodel-Partner ein Vorbild für alle sein. Voller Stolz nahmen die Schülerinnen und Schüler die Urkunden von Tobias Arlt entgegen.

Die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Berchtesgaden und des Rottmayr Gymnasiums Laufen dürfen sich über ein Set mit verschiedenen Spielgeräten für eine aktive und bewegte Pause freuen.



Landrat Grabner zeigt sich erfreut über die große Beteiligung der Schulen im Landkreis und ermutigt die Schülerinnen und Schüler weiterhin fit zu bleiben und interpretiert in diesem Zusammenhang den Namen des Projektes: „fit und clever gehöre zusammen: wer fit ist, ist auch clever“.

Quelle: Landratsamt BGL | www.lra-bgl.de

1. Aktuelles aus den verschiedenen Handlungsfeldern

Kooperation zwischen Zahnärztin und Pflegeeinrichtung - Frau Dr. Leiner und Herr Hopmann im Interview

Mit der Rahmenvereinbarung zwischen der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung und dem GKV-Spitzenverband haben Zahnärztinnen und Zahnärzte die Möglichkeit, Kooperationsverträge mit Pflegeeinrichtungen zu schließen. Im Landkreis wurde ein solcher Kooperationsvertrag zwischen Zahnärztin Frau Dr. Leiner und dem Seniorenzentrum Lebenswelt Insula vor 3 Jahren geschlossen. Über die Erfahrungen haben wir mit Frau Dr. Leiner und Herrn Hopmann, Leiter der Lebenswelt Insula, gesprochen:

Herr Hopmann, was war Ihr Beweggrund für die Kooperation?

...die schwierige Situation, eine geeignete zahnärztliche Versorgung der Bewohner sicherzustellen. Die meisten Zahnärzte kommen nicht ins Haus bzw. verfügen in ihren Praxen noch nicht über behindertengerechte Zugänge. Darüber hinaus ist die Logistik entsprechend umständlich, da viele Bewohner bettlägerig sind und mit dem Krankentransport gefahren werden müssten. Zahngesundheit hat aber auch etwas mit dem Erhalt der Lebensqualität zu tun, z.B. mit der Möglichkeit, Speisen zu essen, die man gerne essen möchte, ohne dass die Zähne Probleme bereiten. Heute sind wir sehr froh, dass Frau Dr. Leiner ihren wertvollen Dienst in unserer Einrichtung versieht.



Frau Dr. Leiner, was war Ihre Motivation für die Kooperation?

Die kurzfristigen Terminanfragen des Seniorenheims in unserer Praxis aufgrund von Zahnschmerzen pflegebedürftiger Bewohner stellten oft unsere Terminplanung auf den Kopf und irritierten mich. Ich fragte mich, weshalb ich immer erst dann konsultiert werde, wenn Schmerzen auftreten und ob es keine zahnärztliche Prophylaxe in den Seniorenheimen gibt. Dass diese tatsächlich nicht bestand bzw. bei vielen Seniorenheimen immer noch nicht besteht, war mir bis zu meinem Gespräch mit Herrn Hopmann tatsächlich nicht bewusst und ich empfand es als unwürdig.



Herr Hopmann, welche Maßnahmen waren erforderlich, um mit der praktischen Umsetzung im Seniorenzentrum beginnen zu können?

Es gab schon einige Steine aus dem Weg zu räumen. So mussten wir als Einrichtung alle Bewohner, Angehörige und Betreuer anschreiben und um Einverständnis bitten, denn es ging erst mal um die zahnärztliche Kontrolle und die Gewährleistung der freien Zahnarztwahl. Die Rückläufe mussten, wie in Deutschland üblich, dokumentiert werden. Ferner musste unsere Bewohnervertretung ebenfalls zustimmen. Natürlich wurde das Raumproblem angesprochen und auch geeignete Sitzmöglichkeiten spielen eine Rolle. Es war Neuland für beide Seiten und vieles ist auch jetzt noch Improvisation, ein Seniorenheim ist eben keine Zahnarztpraxis. Viele Behandlungen finden im Bett oder Zimmer statt, für andere steht das Arztzimmer zur Verfügung. Wir verfügen auch über einen Behandlungsstuhl, der der Ärztin die Arbeit etwas erleichtert, aber es ist für den Zahnarzt immer eine besondere Herausforderung, in einem Seniorenheim zu arbeiten. Die Zeit hat uns Erfahrungen geschenkt, mit dieser Herausforderung umgehen zu können. Anleitungen für andere Einrichtungen lassen sich daraus nur bedingt erstellen. Sicher wäre es auch wünschenswert, an den Ausstattungen zu arbeiten, um den zahnärztlichen Einsatz effektiver gestalten zu können. Das kann nicht Aufgabe der Einrichtungen oder der Zahnärzte sein. Hier sehe ich auch die Kassen in der Verantwortung.

(Fortsetzung nächste Seite:)

Rundbrief 2/2018

1. Aktuelles aus den verschiedenen Handlungsfeldern

Frau Dr. Leiner, wie kann man sich die zahnärztliche Behandlung im Pflegeheim vorstellen?

Ich benötige einen mehrteiligen großen „Werkzeugkoffer“, welcher das grundsätzliche Inventar einer Zahnarztpraxis beinhaltet (Handschuhe, Besteck, Materialien, Minihandmotor etc.) und einen Koffer mit einer „mobilen Einheit“, welcher Absaugung, Turbine und Lichtgerät enthält. Diese Anschaffungen müssen wohlüberlegt sein, da sie teuer sind und nicht gefördert werden. Bevor ein Besuch im Seniorenheim stattfindet, wird geplant: welche Patienten müssen vordringlich besucht werden (Probleme/Schmerzen)? Welche Station wird vornehmlich besucht? Welche Ausstattung muss ich mitnehmen? Sind Einwilligungen/ Kostenvoranschläge von den Betreuern unterschrieben? Diese Planung erspart Zeit und unnötige Wege. Auch kann ich die „mobile Einheit“, welche ich z.B. für die Zahnsteinentfernung oder Füllungslegung benötige, nicht ständig auf- und abbauen, denn dies benötigt jeweils ca. 15 min Zeit. Daher müssen solche Behandlungen an einem zentralen Ort stattfinden, so dass der Aufbau nur einmalig vonnöten ist. Das kann das Arztzimmer oder auch ein ruhiger Bereich auf der Station sein.

Frau Dr. Leiner, wie gelingt es Ihnen, die Behandlung im Seniorenzentrum und den Praxisalltag zu vereinbaren?

Das ist zugegebenermaßen manchmal eine Herausforderung. Normalerweise ist bei uns der Mittwoch Nachmittag für die Hausbesuche reserviert, dann bin ich gemeinsam mit meiner Assistentin unterwegs. In der Realität besuche ich das Seniorenheim jedoch häufig alleine – u. a. weil ich Schmerzpatienten ungern eine Woche warten lasse. Auch verwaltungstechnisch ist einiges zu beachten, dies nimmt viel Zeit in Anspruch. Erleichternd kommt bei mir hinzu, dass ich eine Gemeinschaftspraxis zusammen mit meinem Lebenspartner führe. So ist die Praxis auch besetzt, wenn ich Hausbesuche erledige.

Frau Dr. Leiner, mit welchen Schwierigkeiten haben Sie derzeit noch zu tun und von wem erwarten Sie sich hier Unterstützung?

Viel Hilfe benötige und bekomme ich vom Pflegepersonal, welches häufig sehr bemüht ist, mir anfangs jedoch eher kritisch gegenüberstand. Leider sind Zeit und personelle Unterbesetzung im Pflegebereich ein großes Problem, so dass die Zahnpflege nicht unbedingt an erster Stelle steht und man (verständlicherweise) nicht immer mit offenen Armen empfangen wird. Wünschenswert wäre eine gute Vorbereitung des Personals betreffend Einwilligungen von Betreuern, Verwaltung von Transportscheinen, Koordination von Terminen sowie eine Schulung des Personals hinsichtlich der Mund- und Prothesenpflege im Alter. Sehr angenehm wäre natürlich auch ein Behandlungsraum auf jeder Stationsebene, zu welchem die Patienten gebracht werden und dort vom Pflegepersonal umgesetzt werden. Denn: rückschonend ist das direkte Arbeiten am Patientenbett oder bei Rollstuhlpatienten nicht gerade.

Herr Hopmann, würden Sie anderen Pflegeeinrichtungen eine solche Kooperation weiterempfehlen?

Unbedingt ja. Wir haben mit Frau Dr. Leiner eine sehr gute und engagierte Zahnärztin, die sich mit enormen Einsatz dieser Aufgabe widmet und es wäre wünschenswert, wenn andere Einrichtungen ebenfalls einen Zahnarzt finden der bereit ist, in die Einrichtung zu kommen und die Bewohner zu behandeln. Vielleicht ist dieses Modell zukünftig auch auf andere Fachrichtungen zu übertragen.

Frau Dr. Leiner, was können Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen mit auf dem Weg geben, die ebenfalls eine solche Kooperation anstreben?

Es ist eine angenehme Abwechslung zum Praxisalltag und eine sinnvolle Tätigkeit. Eine adäquate zahnärztliche Versorgung im Alter wird von der Zahnärztekammer inzwischen als Grundrecht angesehen. Auch von den KZVen sind diesbezüglich inzwischen Abrechnungspositionen geschaffen worden. Es wäre sinnvoll und wünschenswert, dass jedes Seniorenheim zukünftig einen Ansprechpartner für zahnärztliche Angelegenheiten vorweisen kann. Denn die zahnärztliche Versorgung kann einen Beitrag zu einem würdevollen Altern leisten.

Vielen Dank für das Gespräch!

Für Pflegeeinrichtungen und Zahnärzte, die an einer Kooperation interessiert sind, steht auch Florian Gierl, Obmann der Zahnärzte im Landkreis Berchtesgadener Land, zum Austausch gerne zur Verfügung.
Kontakt: 08651/2435 | zahnarztpraxis@gierl.de

Rundbrief 2/2018

2. Projekte und Aktionen von Akteuren

Klassenrallye: Gemeinsam stark!

Der Arbeitskreis Prävention, der von Sarah Tichowitsch vom Amt für Kinder, Jugend und Familien koordiniert wird, ist auch in diesem Jahr wieder für ein besonderes Gemeinschaftsprojekt zusammengekommen. Mit der „Klassenrallye - Gemeinsam stark“ 2018 wurde zum Schuljahresabschluss das erfolgreiche Projekt des letzten Jahres wiederholt. Auch in diesem Jahr kann abermals auf eine gelungene Aktion zurückgeblickt werden.

Knapp 200 Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulen der Jahrgangsstufe 5 und 6 versammelten sich in der Sporthalle Breitwiese in Berchtesgaden, um in der Klassenrallye ihr Bestes zu geben und um am Ende einen tollen Klassenpreis zu erhalten.



Die neun Stationen, welche die Klassen an diesem Vormittag durchlaufen haben, wurden von verschiedenen Akteuren der Prävention und zugleich Mitglieder vom Arbeitskreis Prävention Berchtesgadener Land betreut. Neben der Vermittlung von Wissen, stand an diesem Tag vor allem die Stärkung sozialer Kompetenzen im Mittelpunkt.

Die Mitarbeiterinnen der Schwangerschaftsberatungsstelle Donum Vitae forderten die Klassen mit einem TABU-Spiel in ihrer Kreativität, Wortgeschick und ihrem Wissen über sexualpädagogische Begriffe heraus. Die Kommunale Jugendsozialarbeit an Schulen im Landratsamt Berchtesgadener Land aber auch die katholische Jugendstelle

Berchtesgadener Land stellten die Schülerinnen und Schüler jeweils vor die Aufgabe, durch nonverbale Kommunikation und der Entwicklung einer eigenen Sprache, die richtige Lösung herauszuarbeiten. Bei der Caritas Fachambulanz für Suchterkrankungen mit einem Zahlenrätsel aber auch bei der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche mit dem Labyrinth wurden Konzentration, Merkfähigkeit, Strategie, Regeleinhaltung und Teamarbeit mit vielen Punkten belohnt. Der Jugendbeamte und seine Kollegin von der Polizeiinspektion sowie die Präventionsbeauftragte der Bundespolizei Freilassing waren bei der Klassenrallye ebenfalls im vollen Einsatz. Das klassengemeinschaftliche Meistern eines Parcours mit Rauschbrillen gehörte ebenso zu den Aufgaben, wie die Beantwortung von Fragen zur Verkehrssicherheit und Sicherheit an den Gleisen. Eine weitere Station wurde kooperativ von der Kommunalen Jugendarbeit, der Familienförderung und von Jonathan Soziale Arbeit organisiert. Dort wurden erneut mit der Seilschwingaufgabe die Kommunikation und die gemeinschaftliche Zusammenarbeit unter Beweis gestellt. Für das leibliche Wohl sorgten als weitere Station die AOK und die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} am Landratsamt Berchtesgadener Land. Sie stellten dort den Schülern Obst, belegte Brötchen und Getränke zur Verfügung, damit diese gestärkt die weiteren Aufgaben meistern konnten. Ganz nebenbei musste die ganze Klasse aber auch eine Aufgabe zur Ernährungspyramide richtig lösen.



Die teilnehmenden Klassen machten bei allen Aktionen begeistert mit und holten durch die Bewältigung der Aufgaben viele Punkte. Abschließend wurden - gemessen an der Gesamtpunktzahl - die Klassenpreise verliehen. Neben einem Vormittag im Hochseilgarten - zur Verfügung gestellt von der Caritas Fachambulanz BGL- erhielten die Klassen von der Präventionsstelle im Amt für Kinder, Jugend und Familien Gutscheine für den Eintritt zum Fußballgolf, ein Klassenfrühstück oder für die Eisdielen. Der Ehrgeiz der Schüler und Lehrkräfte zeigte sich bei jeder Station aufs Neue, wobei der Spaß nicht auf der Strecke blieb. Nähere Informationen zum Arbeitskreis Prävention unter www.praevention-bgl.de.

Quelle: Landratsamt BGL | www.lra-bgl.de

Rundbrief 2/2018

2. Projekte und Aktionen von Akteuren

Studenten führen Gesundheitstag im Seniorenzentrum der „Lebenswelt Insula“ durch

Eine Gruppe aus 16 Studierenden der Technischen Universität München aus dem Bachelorstudiengang Gesundheitswissenschaften und deren Dozentin Dr. Sabine Kesting organisierten im Rahmen des Wahlmoduls Gesundheitsregionen einen Gesundheitstag, der im Seniorenzentrum der Lebenswelt Insula stattfand.

Nachdem Rocco Eidam, Assistent der Geschäftsführung, den Projekttag eröffnete, konnten die Studenten mit den Bewohnern in den Tag starten. Sie hatten ein abwechslungsreiches Programm mit kognitiven, motorischen und koordinativen Aufgaben, sowie Spiele zum Vergnügen ausgearbeitet. Ebenso wurden drei Messstationen aufgebaut, darunter der Handkrafttest, der Chair-Rising-Test (Aufsteh-Test) und der Timed Up and Go-Test (Mobilitäts-Test). Die Handkraft der Senioren ermittelten die Studenten/innen mit Hilfe eines speziellen Messgerätes, einem Dynamometer. Der Chair-Rising-Test gab Aufschluss über die Beinkraft der Teilnehmer/innen, indem die Anzahl des Auf- und Absetzens von einem Stuhl innerhalb von 30 Sekunden notiert wurde. Das Sturzrisiko und die Mobilität wurden mittels Timed Up and Go-Test erfasst, welcher der Beurteilung der Beweglichkeit und des Körpergleichgewichts der Teilnehmer/innen dient. Mit den gewonnenen Daten wurden verschiedene wissenschaftliche Fragestellungen rund um das Thema körperliche Aktivität im Alter im Rahmen des Wahlmoduls erarbeitet.



Dank des schönen Wetters konnten alle elf Stationen des Gesundheitstags im Garten des Seniorenzentrums aufgebaut werden. Um die Senioren auch körperlich etwas herauszufordern, konnten sie einen vielfältigen Hindernisparcours durchlaufen und kegeln. Zudem gab es ein Becherspiel, bei dem ein Tischtennisball von einem in den nächsten Becher übergeben werden sollte und eine Knetstation, an der unterschiedliche Tiere und Gegenstände aus Knete geformt wurden, um die Fingerfertigkeit zu trainieren. Zugreifen und Raten durften die Teilnehmer an der Fühlstation, an der Alltags- und Naturmaterialien ertastet werden sollten. „Ich packe meinen Koffer“ wurde außerdem als kognitives Spiel angeboten. Bei der Station Hufeisenwerfen hatten die Bewohner den größten Spaß. Die besten Werfer/innen haben zudem ein Hufeisen als Glücksbringer und Erinnerung an den schönen Nachmittag gewonnen.

Zum Abschluss gab es ein Gemeinschaftsspiel, bei dem alle Senioren mit den Studenten zusammen ein Schwungtuch schwingen konnten. Die Senioren waren sehr motiviert und hatten viel Freude an den Spielen und Aufgaben. Der abwechslungsreiche Nachmittag endete mit der Übergabe einer Teilnehmerurkunde und einem gemeinsamen Foto.

Der nächste aktive Nachmittag ist bereits in Planung.

Quelle:

Seniorenzentrum Lebenswelt Insula
www.dw-hohenbrunn.de

2. Projekte und Aktionen von Akteuren

Große Helferschulung mit großer Wirkung

Viele Menschen sind in ihrem Alltag auf Hilfe und Unterstützung angewiesen: ältere Menschen, demenziell Erkrankte und ihre pflegenden Angehörigen, Menschen mit Behinderung und ihre Familien. Viele Helferinnen und Helfer engagieren sich für sie. Damit diese auf ihre anspruchsvolle Aufgabe gut vorbereitet sind, erhalten sie in einer Schulungsreihe, einem Kooperationsprojekt von allen im Landkreis dazu tätigen Organisationen, das unter Leitung von Barbara Müller, der Seniorenbeauftragten für den Landkreis, zusammen mit der Alzheimergesellschaft BGL-TS und der Lebenshilfe BGL durchgeführt wird, umfangreiches und praxisnahes Wissen. Bei hochsommerlichen Temperaturen fanden die letzten Schulungseinheiten vor der Sommerpause statt: Dieses Mal ging es um das Thema „Demenz“.



Angeboten werden verschiedene Module: das Basismodul „Umgang mit pflegebedürftigen Menschen“, das Aufbaumodul „Haushaltsnahe Dienstleistungen“, das Aufbaumodul „Demenz“ und das Aufbaumodul „Menschen mit Behinderung“. Jedes Modul umfasst 20 Unterrichtseinheiten. Geschult wird auf der Grundlage des Curriculums der Alzheimergesellschaft, Landesverband Bayern und der Lebenshilfe BGL. Grundlage der Schulung ist der Besuch des Basismoduls. Je nach Interessenschwerpunkt können ein oder mehrere Aufbaumodule gewählt werden. Nach dem Abschluss der jeweiligen Module erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein entsprechendes Zertifikat.

Die Helferinnen und Helfer sind bei den verschiedenen Organisationen angebunden. Eine Fachkraft steht für Fragen zur Verfügung und koordiniert die jeweiligen Einsätze. Mit den Zertifikaten aus der Schulung ist es möglich, dass diejenigen, die die Hilfe von einem ehrenamtlichen Helfer für Menschen mit Demenz oder einem Helfer im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen in Anspruch nehmen, die damit verbundenen Kosten über die Pflegeversicherung im Rahmen der zusätzlichen Betreuungs- und Entlastungsleistungen abrechnen können.

Die Schulungsreihe wurde in Zusammenarbeit mit der Alzheimergesellschaft, Landesverband Bayern konzipiert. Gerhard Wagner, Geschäftsführer der Alzheimergesellschaft, Landesverband Bayern freut sich über die gelungene Schulung: „Ich würde mir wünschen, dass die Schulung in dieser Form auch in vielen anderen Landkreisen angeboten wird. Von einem solchen Schulungskonzept profitieren alle: die Organisationen, die Helfer und vor allem alle diejenigen, die auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind!“.

„Ich möchte mich bei allen Beteiligten für ihr großes Engagement bedanken: bei der Alzheimergesellschaft, Landesverband Bayern, der Alzheimergesellschaft BGL-TS, der Lebenshilfe BGL und bei allen Organisationen und Referenten, die zum Gelingen dieser Schulungsreihe beitragen! Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Ihnen, den Helfern, für Ihren großartigen Einsatz für die Menschen, die Ihre Hilfe und Unterstützung brauchen und für die Sie oft die einzigen sind, die für sie da sind!“, betonte Barbara Müller, Seniorenbeauftragte für den Landkreis.

Alle Ansprechpartner für Interessierte an einer Tätigkeit als Helfer oder für die Inanspruchnahme einer Hilfeleistung finden Sie auf der Internetseite des Landratsamtes.

Rundbrief 2/2018

2. Projekte und Aktionen von Akteuren

Herzenswunsch Hospizmobil:

Wunscherfüllung für nicht mehr mobile schwerst Kranke und arme Menschen

Die heimischen BRK-Bereitschaften haben kürzlich ihr neues „Herzenswunsch-Hospizmobil“ in Dienst gestellt. Damit steht ab sofort ein eigener, rein über Spenden finanziertes Krankenwagen in der Region zur Verfügung, mit dem die freiwilligen Rotkreuzler schwerst Kranken und armen Menschen unabhängig von den eigenen finanziellen Möglichkeiten einen vielleicht letzten Herzenswunsch erfüllen können, auch wenn die Krankenkassen die Fahrt ans Meer, ins Gebirge, zum Fußballspiel oder einfach nur nach Hause zur Familie wegen der fehlenden medizinischen Notwendigkeit nicht bezahlen würden. „Oft sind es ganz einfache Herzenswünsche, die Menschen kurz vor ihrem Tod beschäftigen; durch die Wunscherfüllung wollen wir Glücksmomente schaffen und letztlich auch ein würdevolleres Sterben in größter Achtung vor dem Leben bis zum letzten Augenblick ermöglichen“, erklärt Initiator Florian Halter, der die Notwendigkeit für ein derartiges Fahrzeug bereits vor über 15 Jahren während seiner beruflichen Tätigkeit im Rettungsdienst und Krankentransport erkannte. Die Sanitäter mussten bisher regelmäßig Anfragen verneinen, wenn schwerst Kranke bei einem Transport noch mal kurz zu Hause oder an ihrem Lieblingsort vorbeischaun wollten, da der Umweg ohne medizinische Notwendigkeit von den Krankenkassen nicht bezahlt wird.



Staatministerin Michaela Kaniber sicherte bei der Einweihung den vielen anwesenden Rotkreuzlern und Hospizschwestern aus dem gesamten Landkreis zu, langfristig die Schirmherrschaft zu übernehmen und sich für das Hospizmobil als jüngstes Kind der BRK-Bereitschaften persönlich einzusetzen.

Die beiden treibenden Organisatoren des Projekts sind BRK-Kreisbereitschaftsleiter und Rettungsassistent Florian Halter, bestellter Organisatorischer Leiter im Berchtesgadener Land und Dr. med. Christian Stöberl, Internist und Leiter der Palliativstation der Kreisklinik Bad Reichenhall sowie Leitender Notarzt im Landkreis. Stöberl ist selbst seit jungen Jahren im Roten Kreuz aktiv, arbeitete als Sanitäter im Rettungsdienst und in der Leitstelle und kennt die Organisation mit all ihren Facetten. Er hat während der letzten Jahre das Netzwerk Hospiz in der Region weiter ausgebaut und gestärkt, wobei mit dem Hospizmobil nun eine seit langer Zeit bestehende Lücke geschlossen wird.

Anmelden kann man Wünsche von Schwerstkranken unverbindlich über die Internetseite des Roten Kreuzes unter www.brk-bgl.de oder die E-Mail-Adresse hospizmobil@kvbgl.brk.de. Ein Gremium aus Arzt, Betreuern, Seelsorger, Angehörigen und Organisator entscheidet dann individuell, wie und ob der Wunsch verwirklicht werden kann.



Quelle: Bayerisches Rotes Kreuz - Kreisverband Berchtesgadener Land www.kvberchtesgaden.brk.de/brk-bgl

2. Projekte und Aktionen von Akteuren

Freilassinger Gesundheitswoche



Die 1. Freilassinger Gesundheitswoche des Wirtschaftsforums fand mit einem Programm bei der Autoshow ihren Abschluss. Von Yoga über Selbstverteidigung, hawaiianischer Massage und Körperfitnesstraining bis hin zu bewusster Ernährung und Lebensweise waren die Angebote vielfältig.

Eine ganze Woche lang boten 18 Freilassinger Betriebe inklusive der beiden großen Sportvereine TSV und ESV rund um die Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung ein umfangreiches Programm an. Sie widmeten sich der Gesundheitsvorsorge, etwa mit Augen-Analyse, Hörtest, Nährstoff- und Körpermessungen, Yoga und Massagen.

Für den Bereich Bewegung gab es Fitness-Schnuppertrainings und Kurse. Außerdem waren Veranstaltungen, etwa „Mit Kindern kochen“ und Beratungstage zu bestimmten Themen, angesetzt. Vorträge rund um einen gesunden Körper, zum Beispiel über die Zuckerfalle, das „Erlebnis Ruhe“ und Rückengesundheit, rundeten die Gesundheitswoche ab.

Die teilnehmenden Betriebe präsentierten sich dann am Sonntag am Fürstenweg zwischen Linden- und Hauptstraße sowie auf der Bühne in der Lindenstraße von 13 bis 16 Uhr, moderiert von Murat Deneri. Das Programm gipfelte in eine Verlosung mit 22 Preisen im Wert von insgesamt über 1.000 Euro, die alle teilnehmenden Betriebe gestiftet hatten. Dies waren zum Beispiel Trainingsgutscheine, Freikarten, Fitness-Packages, Kaffeemaschine und mehr.



zum Beispiel Trainingsgutscheine, Freikarten, Fitness-Packages, Kaffeemaschine und mehr.

Erich Hirth - Ideengeber, Projektverantwortlicher und Fachgruppensprecher „Dienstleister und Freie Berufe“ - zeigte sich mit der 1. Freilassinger Gesundheitswoche sehr zufrieden. Zusammen mit seiner Stellvertreterin Sabine Richter organisierte er die Veranstaltung und hat für die Zukunft weitere Pläne in diese Richtung.

Schon beim Auftakt eine Woche zuvor hatte Hirth erklärt, dass die Freilassinger Betriebe auf dem Gesundheitssektor viel Kompetenz zu bieten haben.

Rundbrief 2/2018

2. Projekte und Aktionen von Akteuren

Lauf- und Trailwege in und um Bad Reichenhall

Laufen durch Höhen, Wälder und Auen das ist nun auf einer der vier ausgewiesenen Laufstrecken in und um Bad Reichenhall und Bayerisch Gmain möglich. Die Wildheit der Natur und die herrlichen Ausblicke auf die Gipfel der Nördlichen Kalkalpen begeistern das Läuferherz. Entsprechend der Fitness des jeweiligen Läufers können die Laufstrecken ausgewählt werden – von leicht bis anspruchsvoll! An den Startpunkten stehen Tafeln mit dem Streckenverlauf, Profil und weiteren nützlichen Tipps bereit. Entlang der Route sind die Lauf- und Trailstrecken sowohl im, wie auch gegen den Uhrzeigersinn durchgehend ausgeschildert. Und sollte einmal das "Seitenstechen" plagen, gibt es ausgewiesene Abkürzungen.



Oberbürgermeister der Stadt Bad Reichenhall, Dr. Herbert Lackner, Bürgermeister der Gemeinde Bayerisch Gmain, Hans Hawlitschek und Gabriella Squarra, Geschäftsführerin der Bayerischen Staatsbad Bad Reichenhall Kur-GmbH Bad Reichenhall/Bayerisch Gmain (Projektträger) eröffneten die Laufstrecken feierlich am 1. August an der Starttafel für die „Karlstein-Thumsee-Runde“ und der „Saalachrunde“ vor dem Haupteingang zur RupertusTherme. „Als passionierter Hobbyläufer weiß ich, wie viel Spaß der Laufsport macht. Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass nun allen Bürgerinnen, Bürgern und Gästen unserer Alpenstadt ein umfassendes Laufstrecken-Angebot für jeden Schwierigkeitsgrad zur Verfügung steht. Ich lade Sie ganz herzlich dazu ein, diese Möglichkeit zu nutzen, vielleicht auch als Vorbereitung zum bevorstehenden Rupertus Thermen-Lauf“, so Oberbürgermeister Dr. Herbert Lackner.

Die Startpunkte der Laufstrecken wurden an den bestehenden Wanderparkplätzen festgelegt, um die Strecken bestmöglich erreichbar zu machen. Sie verfügen über genügend Platz für Privat-PKW's und sind außerdem öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Ausgehend von den Wanderparkplätzen an der RupertusTherme und in Bayerisch Gmain werden jeweils zwei Lauf- bzw. Trailstrecken ausgewiesen.

Viele einheimische Läufer wünschen sich seit Jahren ausgewiesene Laufstrecken. „Besonders hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit mit vielen Partnern und Freunden in der Region, die es möglich gemacht haben das Projekt in die Tat umzusetzen.“ So Gabriella Squarra. Gefördert wurde das Projekt mit 50 % durch die LEADER mit einem Gesamtvolumen von ca. 52.000,- €.

Philipp Reiter, Trailrunner und wesentlicher Unterstützer des Projekts: „Ich bin selber begeisterter Trailläufer und freue mich, dass wir mit den neuen Lauf- und Trailstrecken eine Möglichkeit geschaffen haben, anderen Sportlern ein paar wunderschöne Trails meiner Heimat zu zeigen. Aktuell sind es zwar erst ein paar Wege, aber vielleicht kommen ja noch ein paar dazu - Möglichkeiten gibt es ja genug.“ Hans Hawlitschek begeistert: „Die Lauf- und Trailwege sind ein weiteres Highlight in unserer wunderschönen Wanderregion!“

Für alle interessierten Läufer liegen in den Tourist-Infos Bad Reichenhall und Bayerisch Gmain Karten mit den Routenbeschreibungen, Höhenprofilen und vielen weiteren Informationen bereit.

Quelle:

Berchtesgadener Land Tourismus GmbH | www.bad-reichenhall.de

Foto: Hans-Joachim Bittner, Bad Reichenhall

3. Weitere Hinweise, Neuigkeiten und Termine

Gesundheitsministerium veröffentlicht Hebammenstudie

Die jetzt vom bayerischen Gesundheitsministerium veröffentlichte Studie zur Hebammenversorgung in Bayern belegt eine hohe Zufriedenheit von Müttern und Schwangeren mit der Qualität der Hebammenversorgung. Darauf hat Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml am Dienstag hingewiesen. Huml betonte: "Insgesamt war die große Mehrheit der befragten Mütter sehr zufrieden sowohl mit der individuellen Schwangerenbetreuung, als auch mit der Hebammenbetreuung bei einer außerklinischen Geburt und den Leistungen rund um die Geburt im Krankenhaus. Unsere Studie belegt aber auch, dass wir für die Sicherstellung einer flächendeckenden Versorgung auch in Zukunft mehr Hebammen für die Geburtshilfe und die Wochenbettbetreuung gewinnen müssen."

Die Ministerin ergänzte: "Der Bayerischen Staatsregierung ist es ein wichtiges Anliegen, dass alle Schwangeren und Mütter in Bayern die Betreuung durch Hebammen bekommen, die sie benötigen. Bayern wird seine Initiativen für die Sicherstellung einer flächendeckenden Hebammenversorgung im Freistaat weiter ausbauen. Das hat das Kabinett auch bei seiner Sitzung am 24. Juli beschlossen."

Huml fügte hinzu: "Im Herbst werden wir den Anfang Mai 2017 eingerichteten Runden Tisch mit allen von der Hebammenversorgung betroffenen Institutionen und Verbänden fortführen. Dort sollen die im letzten Jahr angekündigte Studie vorgestellt und der weitere Handlungsbedarf und die Handlungsmöglichkeiten anhand der Studienergebnisse erörtert werden. Dabei soll mit allen von der Hebammenversorgung betroffenen Institutionen und Verbänden über weitere notwendige Schritte beraten werden, die bisherige Maßnahmen wie etwa unser 'Zukunftsprogramm Geburtshilfe' mit einem geplanten Förder volumen von insgesamt 30 Millionen Euro und den bayerischen Hebammenbonus in Höhe von jährlich 1.000 Euro ergänzen können."



Huml erläuterte: "Der Großteil der befragten Mütter hat im Krankenhaus entbunden (95,5 Prozent), zum Großteil auch im Krankenhaus ihrer Wahl. Aber in manchen Bereichen wie etwa der Wochenbettbetreuung von Mutter und Säugling übersteigt die Nachfrage bereits jetzt das Angebot. Darüber hinaus ist bei Geburten in Kliniken künftig verstärkt ein Hebammen-Engpass zu erwarten, wenn nicht erfolgreich gegengesteuert wird." Der Studie zufolge waren nur etwas mehr als die Hälfte (52 Prozent) der rund 2.700 freiberuflichen Hebammen im Jahr 2016 in der Geburtshilfe tätig. Zugleich steigt die Zahl der Geburten in Bayern weiter an. Die Ministerin fügte hinzu: "Mehr als jede vierte befragte Mutter gab an, dass es schwierig war, eine Hebamme für eine Schwangeren- oder Wochenbettbetreuung zu finden. Zudem berichtete die Mehrheit der befragten Geburtskliniken von Schwierigkeiten bei der Besetzung freier Hebammenstellen. 60 Prozent der Kliniken in Bayern arbeiten mit freiberuflich tätigen Beleghebammen. Fast ein Drittel der in der Studie befragten freiberuflichen Hebammen denkt bereits oft oder sehr oft an eine Aufgabe des Hebammenberufs."

Huml ergänzte: "Unsere im Oktober 2017 gestartete Umfrage sollte insbesondere ermitteln, in welchen Bereichen die Hebammen im Freistaat tätig sind und wie sie regional verteilt sind. Darüber hinaus wollten wir den Bedarf nach Hebammenleistungen feststellen und auf Basis valider Fakten weitere Initiativen für die Versorgung mit Hebammenleistungen prüfen."

Befragt wurden alle in Bayern tätigen Hebammen sowie 3.800 statistisch ausgewählte Mütter, die in den Jahren 2016 oder 2017 ein Kind zur Welt gebracht haben, die Hebammenschulen sowie Krankenhäuser mit Geburtshilfestationen. Begleitend wurden Expertengespräche zur Erfassung besonderer Zielgruppen geführt. An der Befragung des IGES Instituts aus Berlin haben 1.084 Hebammen, 1.346 Mütter, 44 Kliniken sowie die 7 Hebammenschulen teilgenommen.

Die Studie kann unter www.stmgp.bayern.de/gesundheitsversorgung/aktuelle-themen/ heruntergeladen werden.

Quelle:

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege | www.stmgp.bayern.de
Foto: Kliniken Südostbayern AG, fotolia

3. Weitere Hinweise, Neuigkeiten und Termine

Ergebnisse des „Bayerischen Demenz Surveys“

Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml verstärkt die Unterstützung für Menschen mit Demenz. Huml betonte: "Für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen ist eine umfassende Beratung und wohnortnahe Versorgung sehr wichtig. Mit unserer seit 2013 bestehenden Bayerischen Demenzstrategie packen wir die Herausforderungen bereits an. Die Ergebnisse des von uns geförderten Forschungsvorhabens 'Bayerischer Demenz Survey' für die Projektphase 2015-2017 zeigen jedoch, dass es noch Nachholbedarf gibt. Deswegen werden wir unsere Anstrengungen weiter intensivieren."

Mit dem "Bayerischen Demenz Survey" wurden Informationen über den Krankheitsverlauf, den Versorgungs- und Pflegeaufwand sowie die Angehörigenbelastung erhoben. Ziel war es, ein besseres Verständnis für die Auswirkungen einer Demenzerkrankung auf die Betroffenen und ihre Angehörigen zu gewinnen sowie deren Versorgung im häuslichen Umfeld zu verbessern. An der Studie haben insgesamt 363 Menschen mit Demenz und 342 pflegende Angehörige an den Standorten Kronach, Erlangen und Dachau teilgenommen. Ergebnis der Studie war unter anderem, dass es bei der Diagnose und Aufklärung über die Erkrankung noch Nachholbedarf gibt. Zudem werden Versorgungsangebote wie beispielsweise Betreuungsdienste nur sehr selten in Anspruch genommen.

Die Ministerin unterstrich: "Aus der Studie geht hervor, dass wir mit unserer Bayerischen Demenzstrategie bereits die richtigen Ziele verfolgen. Jedoch müssen wir unsere Anstrengungen noch besser koordinieren. Hier kommt unsere Idee einer landesweit tätigen Demenzagentur Bayern ins Spiel: Die Demenzagentur Bayern und sieben regionale Demenzagenturen werden künftig die Umsetzung der Bayerischen Demenzstrategie unterstützen."

Huml fügte hinzu: "Es ist geplant, dass die Demenzagentur Bayern Ende 2018 startet. Die regionalen Demenzagenturen sollen dann im weiteren Verlauf sukzessive eingerichtet werden. Ziel ist es unter anderem, die regionalen Angebote für Betroffene zu koordinieren, den Auf- und Ausbau weiterer Angebote zur Unterstützung pflegender Angehöriger zu unterstützen und Akteure vor Ort besser miteinander zu vernetzen. So wollen wir die betroffenen Menschen und ihre Familien gezielt unterstützen. Mit dem Aufbau der neuen Struktur werden wir noch in diesem Jahr starten."

Huml erläuterte: "Der Umgang mit Demenzkranken und ihren pflegenden Angehörigen ist ein wichtiges gesellschaftliches Thema. Um gute Rahmenbedingungen zu schaffen, haben wir gemeinsam mit allen Ministerien die Bayerische Demenzstrategie entwickelt. Ziel ist es, einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft zu erreichen und die Selbstbestimmung und Würde der Betroffenen in allen Phasen der Erkrankung zu bewahren."

Die Ministerin unterstrich: "Wir wollen die Lebensbedingungen und die Lebensqualität für die Betroffenen und ihre Angehörigen sowie deren Möglichkeiten zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verbessern. Dazu ist es ebenfalls notwendig, eine angemessene, an den Bedarfen orientierte medizinische Versorgung, Betreuung und Pflege sicherzustellen."

Teil der Demenzstrategie ist auch die Förderung der Grundlagen- und Versorgungsforschung. In diesem Rahmen fördert das bayerische Gesundheitsministerium den "Bayerischen Demenz Survey" mit rund 557.000 Euro. Das Forschungsvorhaben wird vom Interdisziplinären Zentrum für Health Technology Assessment und Public Health (IZPH) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg durchgeführt.

In Bayern leben derzeit mehr als 240.000 Menschen mit Demenz. Aufgrund der demografischen Veränderungen kann bis 2030 von einem Anstieg auf 300.000 Demenzkranke ausgegangen werden.

Der Abschlussbericht des "Bayerischen Demenz Surveys" für die Projektphase 2015-2017 ist abrufbar unter <https://www.stmgp.bayern.de/pflege/demenz/>.

Weitere Informationen zur Bayerischen Demenzstrategie gibt es unter www.leben-mit-demenz.bayern.de.

Quelle:

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege
www.stmgp.bayern.de

Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



3. Weitere Hinweise, Neuigkeiten und Termine

Terminhinweis:

Dokumentarfilm „Vergiss mein nicht“

12. November 2018, 18:00 Uhr, Bahnhofskino Traunstein

22. November 2018 um 19:30 Uhr, Park-Kino Bad Reichenhall

Was Demenz für Betroffene und ihre Familien tatsächlich bedeutet, darüber wird ungern gesprochen. Nicht so bei der AOK Bayern. Sie bringt mit dem preisgekrönten Dokumentarfilm „Vergiss mein nicht“ das Thema bei einer Kino- und Hochschultour auf die Leinwand. Bei den oben genannten Filmvorführungen werden neben Vertretern der AOK unter anderem auch örtliche Vertreter der Alzheimer Gesellschaft und der Selbsthilfekontaktstelle vor Ort sein und vor und nach dem Film für Gespräche zur Verfügung stehen.

„Demenz ist insbesondere im Anfangsstadium oft schwer zu diagnostizieren. Sie schreitet im Verborgenen voran“, erklärt Silke Recksiek, AOK-Direktorin. Dennoch liegen für Bayern Zahlen vor: „Landesweit sind mehr als 240.000 Menschen an Demenz erkrankt“, ergänzt die AOK-Chefin aus der Direktion Bad Reichenhall. Bei den über 65-Jährigen ist jeder Zehnte betroffen.

Pflegen und filmen. Auch die Mutter von Regisseur David Sieveking litt an der unheilbaren Krankheit. In seinem Film „Vergiss mein nicht“ porträtiert er die damals 73-jährige Margarete (Gretel) Sieveking. Sie war Sprachwissenschaftlerin, Frauenrechtlerin, Revolutionärin, Lehrerin, Ehefrau und Mutter. Viele Jahre wurde die einst so starke Frau von ihrem Mann Malte betreut. Um seinem Vater eine Auszeit in der Schweiz zu gönnen, zog David Sieveking wieder zu Hause ein. Für mehrere Wochen war er nicht nur der Sohn, sondern auch Betreuer und Dokumentarfilmer in einer Person.



Sieveking fing mit viel Feingefühl und Sinn für die kleinen Gesten des Alltags sowie den Zauber von Augenblicken das Leben seiner kranken Mutter ein. Er tat dies würdevoll und niemals rührselig. „Demenz lässt den Menschen verschwinden, den man gekannt hat. Doch wenn man offen ist, bekommt man einen neuen“, sagt der Filmemacher. So erlebt der Zuschauer eine Frau, der Worte abhandenkommen, die aber auch von einer entwaffnenden Ehrlichkeit ist. Als er zusammen mit seiner Mutter den Vater in der Schweiz besuchte, traf David Sieveking Weggenossen seiner Eltern, hörte Geschichten ihrer „offenen Ehe“. Zu ihrem Hochzeitstag begleitete er seine Eltern nach Hamburg, wo einst ihre Liebe begann. Es wurde ihre letzte gemeinsame Reise. Gretel Sieveking starb 2012.

Sieveking fing mit viel Feingefühl und Sinn für die kleinen Gesten des Alltags sowie den Zauber von Augenblicken das Leben seiner kranken Mutter ein. Er tat dies würdevoll und niemals rührselig. „Demenz lässt den Menschen verschwinden, den man gekannt hat. Doch wenn man offen ist, bekommt man einen neuen“, sagt der Filmemacher. So erlebt der Zuschauer eine Frau, der Worte abhandenkommen, die aber auch von einer entwaffnenden Ehrlichkeit ist. Als er zusammen mit seiner Mutter den Vater in der Schweiz besuchte, traf David Sieveking Weggenossen seiner Eltern, hörte Geschichten ihrer „offenen Ehe“. Zu ihrem Hochzeitstag begleitete er seine Eltern nach Hamburg, wo einst ihre Liebe begann. Es wurde ihre letzte gemeinsame Reise. Gretel Sieveking starb 2012.

Lieben und nicht vergessen. „Aus der Tragödie meiner Mutter ist kein Krankheits-, sondern ein Liebesfilm entstanden, der mit melancholischer Heiterkeit erfüllt ist“, sagt Sieveking über sein Werk. So sieht es auch Silke Recksiek: „Ich sehe ‚Vergiss mein nicht‘ auch als Liebeserklärung an das Leben und die Familie.“ Ihr ist es wichtig, dass alle Betroffenen Hilfe und Unterstützung erhalten. „Wir unterstützen Menschen, die Pflege benötigen. Kommen Sie in eine unserer Geschäftsstellen vor Ort und lassen Sie sich bei Bedarf beraten.“ Unterstützung und Hilfe erfahren Angehörige von Betroffenen auch in Selbsthilfegruppen, die die AOK finanziell und ideell unterstützt.

Quelle:

AOK Bad Reichenhall; weitere Informationen zur Anmeldung: 08651 701-226

Fotos: farbfilm verleih GmbH, wdv/J. Lauer

www.aok.de/bayern

Rundbrief 2/2018

3. Weitere Hinweise, Neuigkeiten und Termine

Übersicht öffentlicher Kneippanlagen im Landkreis

Aufgrund der in diesem Sommer sehr heißen Temperaturen und einer Nachfrage einer Bürgerin wurde von Sabina Biber, derzeitige Praktikantin in der Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} Berchtesgadener Land, eine Übersicht zu den öffentlichen Kneippanlagen im Landkreis Berchtesgadener Land erstellt.

Diese steht zum Download unter www.gesundheitsregion-plus-bgl.de zur Verfügung.

Weitere Informationen zum richtigen Kneippen und den Wirkungen von Wassertreten und Armbaden finden Sie außerdem unter www.bad-reichenhall.de.

Heinz Becker, Vorsitzender des Kneipp-Vereins Berchtesgadener Land, empfiehlt Kneippen, da es unter anderem das Immunsystem stärkt, zur Kräftigung der Venen beiträgt, Kopfschmerzen lindern kann, den Stoffwechsel anregt und zu einer Senkung des Blutdrucks führen kann. Die spezielle Anwendung im Armbecken kann Arthrose Schmerzen lindern und die Durchblutung des Herzmuskels fördern. Ein zusätzlicher Vorteil des Kneippens im Alpensole-Becken ist die desinfizierende Wirkung der Sole, welche den Säureschutzmantel der Haut stärkt. Er persönlich schätzt das Kneippen, da er dadurch weitgehend ohne Erkältung und Schnupfen durch den Winter kommt.

Herzlichen Dank an alle Städte, Märkte und Gemeinden für die Auskunft und Informationen!

Foto: BGL-T



Impressum

Herausgeber

Landkreis Berchtesgadener Land
Salzburger Straße 64
83435 Bad Reichenhall

Kontakt

Lena Gruber
Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus}
 +49 8651 773-871
 gesundheitsregionplus@lra-bgl.de
 www.gesundheitsregion-plus-bgl.de

Haben Sie Informationen für uns?

Neuigkeiten, Termine und Wissenswertes können Sie uns zur Veröffentlichung im nächsten Rundbrief gerne zusenden. Passende Fotos können Sie gerne mitsenden. Einsendeschluss zur Veröffentlichung im nächsten Rundbrief ist am 25. November 2018.